

Flüssige Phrasen

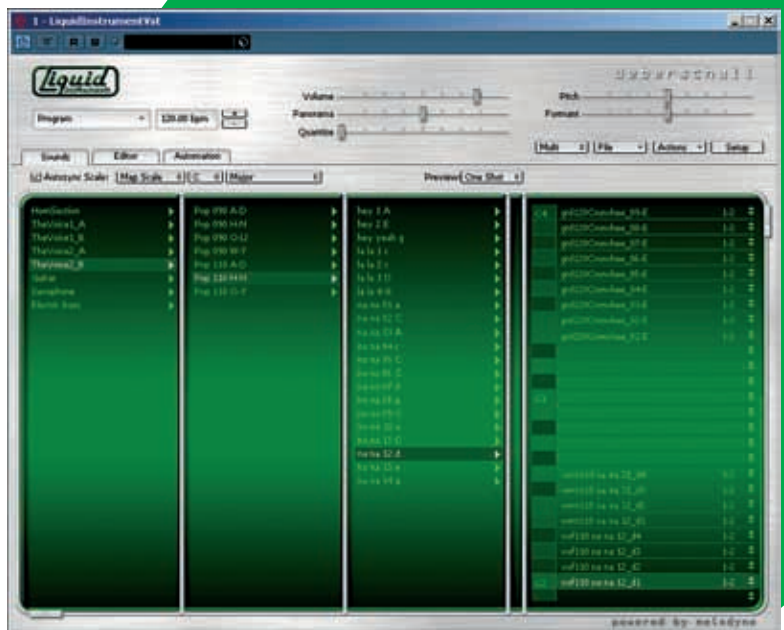
Ueberschall

»Liquid Instruments«

Von Kai Schwirzke

Wer vorm Computer sitzt und mit selbigem Musik fabriziert, kennt das Problem mit Sicherheit: Allen virtuellen Instrumenten und Sample-Libraries zum Trotz kommt man irgendwann an den Punkt, an dem eine kompetent vorgetragene Saxofon-Phrase oder ein »richtiger« Bläsersatz aus Fleisch und Blut songdienlicher wären als alles Effektdedöns dieser Welt. Aber woher nehmen? Und wie bekomme ich die Bläsersektion sozialverträglich ins Dachbodenstudio? Wie bezahle ich den Background-Chor? Nun, die nahe liegende Alternative ist es natürlich, zu gesampelten Phrasen und Licks zu greifen. Die allerdings haben den Nachteil, nicht sonderlich flexibel zu sein: Entweder es passt – oder eben nicht. Eine recht geniale Lösung für dieses Dilemma bietet die Firma Ueberschall mit ihren »Liquid Instruments«.

Im Browser stöbern wir durch die Loops der unterschiedlichen Libraries und weisen sie rechts der Tastatur zu



Genau genommen ist der Plural »Instruments« falsch, denn es handelt sich um ein einziges virtuelles Instrument, in das diverse Soundsets geladen werden dürfen. Sechs solcher Sets sind bislang erhältlich – und auf jeder dieser CDs/DVDs ist das »Liquid Instrument« enthalten. Daher der Plural. Aber genug der sprachlichen Feinheiten, widmen wir uns lieber den Talenten des Probanden.

Ganz simpel formuliert, handelt es sich beim »Liquid Instrument« zunächst um einen komfortablen Phrasen- respektive Lick-Sampleplayer. Wir laden beispielsweise die Saxofon-Bibliothek, hangeln uns durch die gut sortierten Unterkate-

gorien, bis wir schließlich im gewünschten, nennen wir es ruhig so: »Style« angelangt sind. Zu dem gehören einige Phrasen, die wir vorhören und dann entweder komplett oder einzeln auf die virtuelle MIDI-Tastatur ziehen können. Sprich, die Phrasen werden ganz normal über ein MIDI-Keyboards (oder jedes andere beliebige MIDI-fizierte Instrument) in Echtzeit ausgelöst (allerdings nicht in der Tonhöhe gesteuert). Bei alledem ist man jedoch keinesfalls auf eine einzige Library limitiert: Bis zu 32 Soundsets, die sich parallel nutzen lassen, verwaltet das »Liquid Instrument«. Wobei jedes Lick individuell einem der acht Stereoaussgangspaare zugewiesen werden darf – das sorgt für Flexibilität im Mix.

Der eigentliche Clou des »Liquid Instruments« indes ist, dass in seinem »Maschinenraum« die Software-Engine von Celemony's »Melodyne« werkelt. Dadurch ist das Sample-Material hinsichtlich Tempo und Tonart extrem anpassungsfähig und wird zum Beispiel automatisch an die im Instrument gewählte Tonart und das im Sequenzer aktuelle Tempo adaptiert. Licks und Phrasen dürfen wir sogar Note für Note editieren, so wie es sonst eigentlich nur mit MIDI-Daten möglich ist. Wenn uns etwa eine Saxofonlinie gut gefällt, wir aber dennoch zwei, drei Noten ändern möchten, ist es kein Problem, im Editor des »Liquid Instruments« diese Manipulationen vorzunehmen, egal ob rhythmisch oder melodisch. Prinzipiell

lässt sich sogar die Melodie komplett »umkomponieren«, falls im restlichen Repertoire nichts Passendes gefunden wird. Das allerdings kann immer nur auf Basis des vorhandenen Materials erfolgen: Es ist also nicht möglich, neue Töne hinzuzufügen, wohl aber lassen sich Noten aus einer Phrase entfernen. Eigentlich logisch, aber dennoch erwähnenswert, um Missverständnisse zu vermeiden.

Der »Editor« selbst arbeitet nach dem bekannten »Pianorollen«-Prinzip, bei dem die Vertikale die Tonhöhen markiert und die Horizontale die Zeit. Wie auch in den meisten Sequenzern üblich, sind die einzelnen »Events« (Noten) als Balken dargestellt, die sich mit der Maus greifen und verschieben oder auch verlängern beziehungsweise verkürzen lassen. Wie bei derartigen Editoren Usus, erleichtert ein zuschaltbares, variables Quantisierungsraster das rhythmisch exakte Platzieren der Events, und auch für die Tonhöhen lässt sich durch Anwahl einer Tonart und Skala (Dur, Moll, mixolydisch etc.) ein Raster überstülpen. Darüber hinaus sind aber auch Änderungen im mikrotonalen sowie mikrorhythmischen Bereich machbar. Was geht sonst noch? Zum Beispiel das Verändern der Formanten-Struktur behelfs eines einfachen Schiebereglers. Damit kann man etwa das Timbre einer Stimme leicht verändern oder aber auch, bei vollem Einsatz, diese in eine Mickey Maus verwandeln. Ebenfalls möglich ist es schließlich, die Phrasen zu quantisieren, und zwar stufenlos, ebenfalls per Schieberegler. Dies ist besonders nützlich, wenn Phrasen zwar rhythmisch exakt, jedoch mit eher »freiem Feel« oder Swing eingespielt wurden.

Bevor wir uns nun den Bibliotheken im Einzelnen zuwenden, noch einige allgemein gültige Sätze zu den Libraries. Das »Liquid Instrument« verwendet ein eigenes Dateiformat, das neben den eigentlichen Audiodaten auch noch so genannte »Tags« enthält, also Informationen über Art und Beschaffenheit der Samples. Diese Daten resultieren aus einer sorgfältigen manuellen Analyse des Audiomaterials und werden von der »Liquid-Engine für die Zeit- und Tonhöhenmanipulation zwingend benötigt. Daher ist es auch nicht möglich, eigenes Audiomaterial zu laden. Praktischerweise sind die Libraries in einem, bei den neueren Sets in zwei großen Dateien verstaut, die wir

einfach manuell von der Programm-CD/DVD in das Zielverzeichnis unserer Wahl kopieren. Um die Bibliotheken anschließend dauerhaft nutzen zu können, müssen sie im »Liquid Instrument« autorisiert werden, was via internetbasiertem Challenge/Response-Verfahren ruckzuck erledigt ist. Wer seinen Musikkrechner nicht ans Netz nehmen möchte, muss nicht verzweifeln, sondern lediglich zu Stift und Papier greifen. Der Freischaltcode kann nämlich auch auf einem Rechner angefordert werden, auf dem das »Liquid Instrument« nicht installiert ist.

Trotz ganz unterschiedlichem Sample-Inhalt lässt sich schon an dieser Stelle festhalten, dass Ueberschall klanglich wie technisch überhaupt gar nichts hat anbrennen lassen. Die Aufnahmen sind »State of the Art«, frei von Nebengeräuschen, Rumplern, Hustern oder sonstigen Missgeschicken – und es wurde komplett ohne EQing aufgenommen, was uns beim Mix wiederum alle gewünschten Freiräume öffnet. Außerdem funktioniert die Liquid-Engine nicht nur fantastisch, sie klingt auch so. Man muss schon mutwillig übertreiben, um Artefakte hörbar werden zu lassen. Selbst extremere Transpositionen (darunter ver-

stehe ich Intervalle bis zu einer Quinte) sind ohne Weiteres machbar, vor allem wenn die Licks nicht als Soloinstrument, sondern als Teil des Arrangements eingesetzt werden und somit nicht unmittelbar im Vordergrund stehen. Klangbeispiele gibt es übrigens wie immer im Bereich Mehrwert auf unserer Homepage www.tools4music.de.

Doch nun genug der Vorrede und zu den »Liquid Instruments« im Detail. Die ersten drei Libraries sind übrigens bereits vor knapp einem Jahr erschienen, während die beiden Voice-Instruments sowie die »Horn Section« just diesen Herbst der Musikergemeinde anvertraut wurden.

Electric Bass

Gelungene Sammlung an Basslines (ca. 500 MB), vor allem aus den Stilistiken Soul, Funk, Reggae, Sixties und Jazz. Rockiges ist auch dabei, allerdings eher im gemäßigten Bereich; Heavy-Freunde werden weniger bedient. Alle Samples klingen ausgesprochen lebendig, was unter anderem auch liegt, dass den Phrasen ausreichend der »Schmutz« belassen wurden, der eben entsteht, wenn Menschen Saiteninstrumente spielen. Mit den

Übersicht

Hersteller: Ueberschall

Produkt: »Liquid Instruments«

Typ: Loop-Player mit »Melodyne«-Engine

Plattform: Windows 98SE/XP, Mac OS X 10.3

Formate: Stand-alone, RTAS, AU, VST, DirectX

erhältlich als:

Liquid Electric Bass (500 MB)
Liquid Guitar (600 MB)
Liquid Saxophone (800 MB)
Liquid Horn Section (600 MB)
Liquid The Voice Vol. 1 & 2 (je ca. 3 GB)

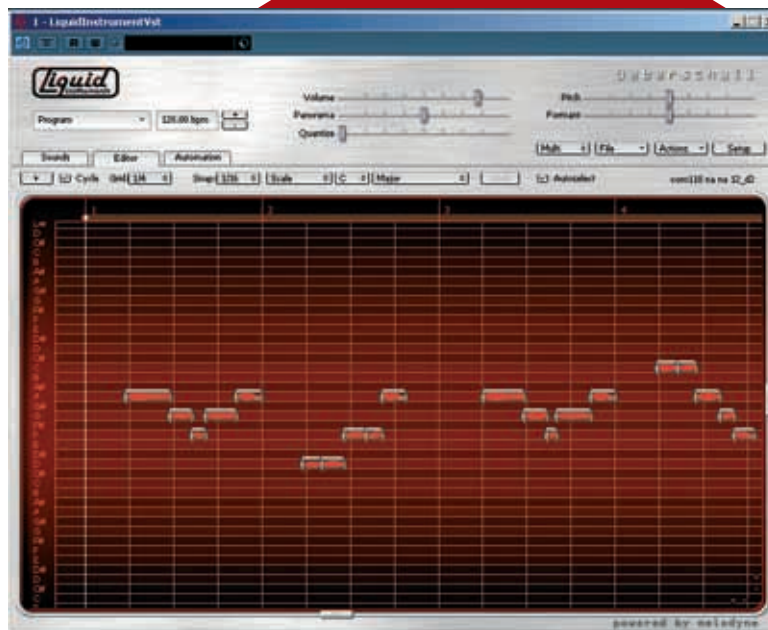
Systemanforderungen Mac:
512 MB RAM, G4 500 MHz

Systemanforderungen PC:
512 MB RAM, P3 800 MHz

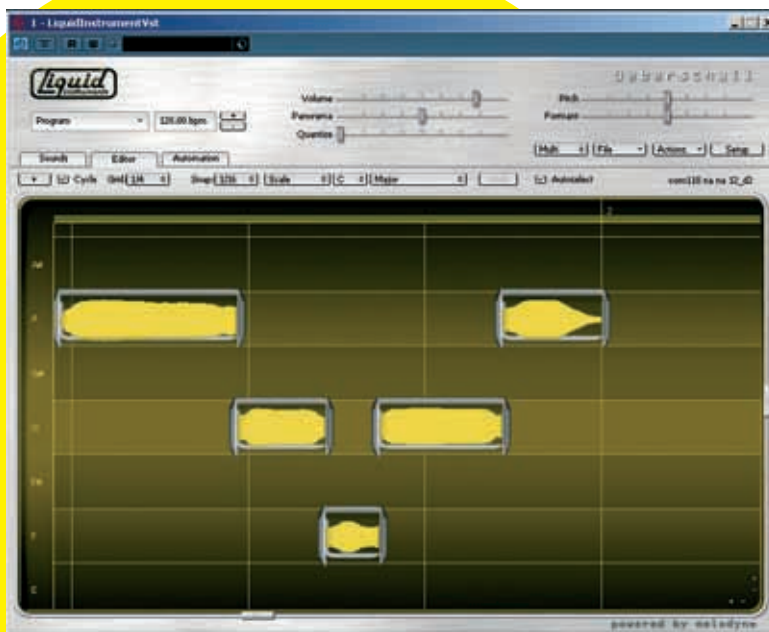
Listenpreise:
179 Euro pro Library

Verkaufspreise:
169 Euro (je Library)

Info:
www.ueberschall.de
www.bestservic.de



Im Editor lassen sich Phrasen rhythmisch wie melodisch flexibel bearbeiten



Grün, gelb, rot – diese Farben beherrscht das Liquid Instrument. Dank der starken Vergrößerung des Editor-Grids sind auch kleinschrittige Korrekturen problemlos möglich

Pro & Contra

- + Flexibilität
- + Preis
- + Qualität
- + Umfang
- Benutzeroberfläche etwas fummelig

üblichen ROMplern und virtuellen Bassinstrumenten kriegt man diesen Grad an Realismus jedenfalls nicht hin. Für die Aufnahmen wurden drei E-Bässe verwendet: ein 62er Fender »Jazz Bass Fretless«, ein 77er fretted »Jazz Bass« sowie ein Music Man »Stingray« aus dem Jahre 1978.

In der Praxis wird der pop-orientierte Songwriter bei dieser Bibliothek wohl am häufigsten zum Editor greifen, da die vorhandenen Lines halt an die Harmonik des Stücks angepasst werden müssen. Die Arbeit lohnt sich aber, denn authentischer kriegt's nur noch ein guter Bassist aus Fleisch und Blut hin. Tolle Aufnahmen, die zudem sofort im Mix sitzen, auch ohne Extra-EQ.

Gitar

Die Bibliothek enthält akustische wie elektrische Gitarren, wobei Letztere sich erwartungsgemäß nochmals in »Clean« und »Distorted« trennen. Im Akustiksektor treffen wir auf Nylon- und Steelstrings, die sich bevorzugt in jazzig-poppig angehauchten Gefilden tummeln, aber auch klassisch inspirierte Phrasen und Latin-Licks sind darunter. Bei den Elektrischen ein ähnliches Bild wie beim »Electric Bass«: Funky, jazzy Riffs im Clean-Bereich,

auch mal mit Wah-Wah; bei den verzerrten Äxten geht's hier und da etwas härter und effektvoller zur Sache, ohne aber tatsächlich in Deathmetal-Dimensionen vorzudringen.

Sechs schöne Gitarren wurden in diesem Set verewigt (Fender und Rockinger »Stratocaster«, Gibson ES-335, Steinberger, Epiphone »Imperial Regent« und Yamaha APX-7), und die Amps von Mesa Boogie »Triple Rectifier« über Vox AC-30 bis hin zum Fender »Twinn« sind auch nicht zu verachten. Das beschert dieser Library ein sehr ansehnliches Soundspektrum, wobei EMG-Pickups (beide »Strats« und Steinberger) für meinen Geschmack überdurchschnittlich stark vertreten sind.

Die 600 MB des »Liquid Instrument Guitar« sind nach meinem Dafürhalten musikalisch erfreulich sinnvoll zusammengestellt, wobei ich glaube, dass gelegentlich weniger Noten ein Mehr an Universalität beschert hätten – aber zum Glück gibt's ja noch den Editor.

Saxofone

Ich habe die Soundhäppchen auf unserer Homepage einigen befreundeten Musikern vorgestellt und mich dabei mit dieser Bibliothek regelmäßig in die Her-

zen der Kieferorthopäden gespielt: Soundbeispiel abfahren, Kinnlade des Gegenübers saust ungebremst auf Tischplatte – kracks, aua! O.k., das stimmt nur zum Teil. Richtig ist aber, dass die Saxicks immer mächtig Respekt einfahren konnten. Das liegt zum einen daran, dass 99,9 Prozent aller gesampelten Saxofon-Instrumente (also die, die man über die Tastatur spielen kann) wenig erfreulich klingen und im Gegensatz dazu die »echten« Phrasen des »Liquid Instruments« einen hohen Authentizitätsfaktor vermitteln. Zum anderen verblüfft gerade bei dieser Bibliothek die Macht des Editors besonders: Mit nur wenigen Mauseklicks wird da aus einem »so lala« passenden Lick eine nahezu perfekte Sax-Line – fantastisch. Die Library umfasst etwa 800 MB, die sich Sopran-, Alt-, Tenor- und Baritonsaxofon teilen; stilistisch reiht sich dieses »Liquid Instrument« in den poppig-jazzigen Trend seiner Vorgänger ein.

Horn Section

Der Name ist Programm, diese Bibliothek bietet komplette, auch mehrstimmige Bläusersätze, bestehend aus Bariton-Tenor- und Altsax, Posaune, Trompete und Querflöte, wobei natürlich nicht jeder Style alle sechs Instrumente enthält. Das Spannende an der Geschichte ist nun, dass die Einzelstimmen der Styles jeweils als separate Phrase vorliegen; ein Bläusersatz mit Posaune, Trompete und Flöte besteht demzufolge aus drei einzelnen Samples/Licks. So kann ich problemlos den Satz ausdünnen, indem ich einfach weniger Instrumente nutze, oder aber, und das ist besonders reizvoll, ich editiere einzelne Stimmen um den Satz möglichst optimal an mein Arrangement anzupassen. Die Möglichkeiten sind nahezu grenzenlos. Das in etwa 600 MB fassende Material sortiert sich in sieben nach Spielweise unterschiedenen Hauptgruppen, und zwar von »Staccato High Intensity« bis »Legato Low Intensity«, sozusagen von ultraaggressiv bis megasoft. Die Bezeichnungen der diversen Unterkategorien finde ich teilweise wenig zielführend (was bitte muss man sich unter »Twenty« oder »Skyscraper« vorstellen), dennoch ist die Auswahl der Licks gut gelungen, so dass für die Stillisten, in denen normalerweise Bläusersätze benötigt werden, immer etwas Adäquates dabei sein sollte. Bei einigen Styles befürchtete ich zunächst beim separaten Durchhören, dass mit den authentischen Klappergeräuschen (oder auch Klappenge-

NACHGEFRAGT

Uwe Kinast von der Firma Ueberschall ließ uns wissen:

„Schön zu hören, dass euch die Liquid-Serie gefällt. Wir sind gerade beim Update auf die Programmversion 2.0 und werden den Punkt mit dem Zoom (+ /-) dabei berücksichtigen.“

räuschen ...) etwas übertrieben wurde, im Arrangement indes fällt diesbezüglich nichts negativ ins Gewicht.

The Voice Vol. 1 & 2

Diese beiden »Liquid Instruments« sind mit jeweils über 3 GB Samplematerial die umfangreichsten ihrer Art. Das Prinzip hinter »The Voice« ist ganz ähnlich dem der »Horn Section«: Alle Styles liegen als achttimmiger, monophoner Chor (vier Männer und vier Frauenstimmen) vor, wobei jede der acht Stimmen wiederum als separate Phrase vorhanden ist und somit auch separat bearbeitet werden darf. So bastelt man sich nicht nur einen Background-Chor (fast) beliebiger Stärke zusammen, sondern kann dank des Editors auch mehrstimmige Chorarrangements erzeugen, wobei natürlich Basiskenntnisse der Harmonielehre hilfreich sein können.

Vol 1 & 2 unterscheiden sich darin, dass Vol. 1 ausschließlich Phrasen mit englischem Text enthält, Vol. 2 dagegen auf Vokalesen (also so etwas wie ah-oh, schubiduh usw.) spezialisiert ist. Die verschiedenen Styles sind in beiden Fällen primär alphabetisch geordnet, was das Auffinden eines geeigneten Licks sehr erleichtert. Stilistisch geht's einmal mehr um Popmusikaliches, einige Styles sind aber auch mit »R'n'B« gekennzeichnet. Das Angebot beider Volumes ist enorm, schwierig zu beantworten ist die Frage nach der größeren Universalität. Grundsätzlich flexibler ist Volume 2, weil es ganz ohne Text auskommt und so auch nicht mit bereits vorhanden Lead-Vocals kollidieren kann. Andererseits erfreuen sich ja gerade im Pop- und Dance-Bereich markante Textphrasen à la »Everybody dance now!« einiger Beliebtheit, und so wird der in dieser musikalischen Provenienz beheimatete Musiker vielleicht mit besonderem Eifer zu Volume 1 greifen.

Einen Nachteil müssen sich meines Erachtens beide Volumes teilen: Es singen eigentlich immer dieselben Leute, was erstens wenig abwechslungsreich ist, und zweitens gelegentlich etwas »Pfeffer« vermissen lässt. Allerdings habe ich bei den Gitarren angemerkt, das weniger vielleicht mehr im Sinne der musikalischen Kompatibilität gewesen wäre.

Praxis

So soll es sein: Das Handbuch zum »Liquid Instrument« habe ich keines Blickes gewürdigt und bin dennoch auf Anhieb

klar gekommen. Verbesserungswürdig ist in meinen Augen das in Teilen etwas fummelige Benutzerinterface, vor allem die kleinen Plus- und Minuszeichen zum Skalieren des Editors erfordern einiges Zielwasser. Ebenfalls lästig: Wenigstens unter dem aktuellen »Cubase 4« speichert das »Liquid Instrument« nicht die einzelnen Phrasen zugewiesenen Einzelausgänge, so dass diese nach dem Laden des Songs wieder manuell geroutet werden müssen.

Ansonsten war ich äußerst angenehm überrascht, wie effizient und musikalisch sich mit den »Liquid Instruments« arbeiten lässt – obwohl ich eigentlich kein großer Fan vorgefertigter Phrasen bin. Ich habe im Laufe des Tests mehrere kleine Songs auf Grundlage von Piano und Schlagzeug erstellt und dann versucht, das Ganze mit den Bibliotheken des »Liquid Instruments« auf Vordermann zu bringen, und ich muss sagen, das hat prima funktioniert. Wobei es wichtig ist, zwei Dinge festzuhalten: Zum einen sind die »Liquid Instruments« keine Soloinstrumente, sondern Arrangierhilfen für ein möglichst lebendig klingendes Endergebnis. Zum anderen sind die »Liquids« natürlich kein Allheilmittel. Es wird immer Situationen geben, in denen man länger suchen und editieren muss, bis das Material passt – und auch der Fall, dass die Librarys nichts Songdienliches hergeben, ist selbstverständlich nicht auszuschließen.

Finale

Wie unschwer aus den vorherigen Zeilen herauszulesen sein dürfte: Mir gefallen die »Liquid Instruments«. Natürlich verwandeln auch sie keinen schlechten in einen guten Song, aber sie können erheblich zur Aufwertung eines Arrangements beitragen, zumal sich die Phrasen dank der »Melodyne«-Engine wirklich bis ins Detail feintunen lassen. Wer nun vermutet, so viel Qualität müsse sich in einem entsprechenden Preis niederschlagen, irrt: Die sechs »Instruments« sind mit je 169 Euro ausgesprochen preiswert, man könnte – gerade auch angesichts der enorm umfangreichen »Voice«-Librarys – von einem echten Sonderangebot sprechen! Mein Tipp: Einfach mal beim Ueberschall-Vertrieb www.bestservic.de vorbeisurfen und die Demos der Bass- und Saxophon-Bibliothek herunterladen.

Anzeige

Radial

engineering

IF SOUND MATTERS...

dann braucht man nicht irgendeine DI Box sondern Radial. Seit mehreren Jahren ist Radial der Inbegriff für erstklassige DI-Boxen, Reamp- und Splitter Lösungen und konnte sich in den USA den Markt bereits erfolgreich erobern. Die Referenzliste liest sich wie das „who is who“ der internationalen Musikbranche.

JDI... die wohl weltbeste passive DI-Box ausgestattet mit Jensen™-Übertragern besticht u. a. mit nahezu nicht messbaren Phasen- und harmonischen Verzerrungen sowie einer Signalfrequenzbreite von 10Hz bis 40kHz.



JPC... aktiv Stereo Hybrid DI-Box. Endlich eine professionelle Lösung um Computer-soundkarten, DVD Player und Consumer Hardware zu synchronisieren und an professionelle Audiosysteme anzubinden.



JDV... Das „Flaggschiff“ unter den aktiven DI-Boxen. 100% diskret ausgeführte Class-A Technologie sowie interne 30 Volt Signalführung. Unübertroffene Flexibilität, zwei Eingänge, vier Ausgänge, „D-Regler“ für Pick-Up Anpassung sowie Tief- und Hochpassfilter. Einfach die ultimative Recording DI-Box.



Im Vertrieb von
MEGA AUDIO

www.megaaudio.de www.radialeng.com